



„Ich bin nur meinem Gewissen verpflichtet“

1989 kam Regina Traub als Mitglied der SPD-Fraktion in den Gemeinderat. Damals bestand die Fraktion aus sechs Frauen und drei Männern. „Da sind wir sogar im Frauenmagazin Emma gekommen“, erinnert sich Traub. 1997 übernahm sie den Fraktionsvorsitz, den sie nun 20 Jahre innehat.

STEINHEIM

VON PATRICIA RAPP

Wie viele graue Haare hat Ihnen die Gemeinderatsarbeit beschert?

TRAUB: Das kann ich schwer beurteilen, man wird alt und älter – mit und ohne Fraktion. Aber es waren schon manchmal anstrengende Zeiten und lange Sitzungsabende. Meine erste Sitzung als Fraktionsvorsitzende hat mir einen Tag Migräne beschert, was ich sonst nie habe. Ich war höllisch aufgeregt.

Ist das Amt so nervenaufreibend?

Für mich ist der Unterschied zu einem normalen Fraktionsmitglied, dass ich ständig parat sein muss. Ich muss zu jedem Thema vorbereitet sein und überlegen, ob ich etwas kommentieren, Paroli bieten oder bestätigen muss. Man darf nie abschalten, egal ob einen das Thema interessiert oder nicht. Immer schafft man das an so einem langen Gemeinderatsabend nicht, aber ich versuche das schon.

Sie besprechen sich vorher in der Fraktion?

Ja, das sind teilweise sehr lange und kontroverse Diskussionen. Mir ist es wichtig, dass es keinen Fraktionszwang gibt, jeder kann abstimmen, wie er es für richtig hält. Manchmal hört man dann in der Sitzung Argumente von anderen Fraktionen, die das Thema von einer anderen Seite beleuchten. Da ist dann grundsätzlich jedes Fraktionsmitglied frei, anders abzustimmen.

Geben Sie als Fraktionsvorsitzende eine Linie vor?

Mir ist wichtig, dass ich gut vorbereitet in die Fraktionsbesprechung gehe. Klar bin ich diejenige, die die Themen vorstellt und die anderen geben dann ihre Meinung dazu. Manche Themen sind leicht zu beurteilen, aber bei Themen wie Asyl

oder Bebauungsplänen muss man sich sehr intensiv eindenken. Das Wochenende vor der Sitzung braucht man als Vorbereitung. Am Tag der Gemeinderatssitzung fasse ich das zusammen, was wir besprochen haben und arbeite es in meine Stellungnahme ein.

Und wenn Sie in der Diskussion den Kurs ändern mussten, gab es da Kritik?

Nein, erstens kann man sich über den Tisch kurz besprechen und zweitens habe ich das Gefühl, dass die Fraktion immer hinter mir steht.

Wie erarbeitet man sich den Respekt? Vor 20 Jahren war das ja sehr außergewöhnlich, dass eine Frau Fraktionsvorsitzende ist.

Ich weiß es nicht wirklich. Ich denke, dass die Bürger, Kollegen oder Verwaltungsmitarbeiter der Ansicht waren, dass ich meine Arbeit gut gemacht habe. Zumindest bei den Ergebnissen bei den Kommunalwahlen hatte ich jedes Mal mehr Stimmen. Das haben die Bürger offensichtlich anerkannt, dass ich die Funktion übernommen habe. Als Frau agiert man anders – emotionaler und man liest mehr zwischen den Zeilen. In der Ära

Thomas Rosner war das sehr wichtig, dass man auch spontan reagiert hat.

Wie anstrengend waren die acht Jahre mit Bürgermeister Thomas Rosner?

Die Ära Rosner war so, dass ich sie am liebsten vergessen möchte. Und sie hat mich total ausgelautet. Es war ein ganz anderes Arbeiten in der Zeit, als bei den Vorgängern und auch jetzt beim Nachfolger: Man hat alle Dinge, die von der Verwaltung kamen, sehr kritisch hinterfragen müssen.

Haben Sie sich da mit dem Gedanken getragen, aufzuhören?

Ja, mehrfach. Aber ich habe gedacht, wenn ich jetzt aufhöre, kommen junge

Leute, die mit der Situation nur schwer umgehen können, da sie nicht wissen, was Gemeinderatsarbeit bedeutet. Deshalb habe ich mich durchgerungen, in dem Mandat zu bleiben, auch um Schaden von Steinheim abzuwenden. Wenn Rosner wie-

dergewählt worden wäre, hätte ich definitiv am Wahlsonntag aufgehört. Ich habe da schon körperlich darunter gelitten und es hat mir schlaflose Nächte bereitet.

Hatten Sie davor auch mal das Bedürfnis, aufzuhören?

Nein. Unter Bürgermeister Joachim Scholz gab es aber eine Situation, die mir sehr weh getan hat. Als wir die Realschule neu gebaut haben, gab es seitens des Gemeinderats die Vorgabe, dass möglichst Steinheimer Unternehmen und Ingenieure beauftragt werden. Ich habe mich um die Planung der Außenanlagen beworben. Die Vergabe wurde von den anderen Fraktionen über ein Jahr hinausgezögert. Es war ganz klar, dass das nur Parteipolitik war. Mir als Genossin wollte man den Auftrag nicht geben. Das hat mich damals sehr getroffen.

Was ist das Spannende an der Gemeinderatsarbeit?

Ich bin angetreten mit dem Ansatz, das Thema Naturschutz einzubringen und das soziale Wohnumfeld zu gestalten, für ein gutes Wohnen in der Stadt. Unser früherer Bauamtsleiter hat im Technischen Ausschuss mit den Jahren dann schon immer gesagt „Und Frau Traub, den Baum habe ich schon verlangt“, da ich für mögliche Befreiungen meist die Pflanzung eines Baumes oder die Begrünung von Dächern gefordert habe. So sind wohl einige Bäume in Steinheim auf meine Intervention hin gepflanzt worden. Stadtentwicklung ist auch ein Thema, das mir sehr wichtig ist. Es ist motivierend, wenn man bewirken kann, dass sich Dinge so entwickeln, wie man sich das vorstellt. Ich sehe für mich Gemeinderatsarbeit auch als eine gesellschaftliche Verpflichtung an.

Worauf sind Sie heute noch stolz?

Es sind viele Bausachen, die mir wichtig sind. Besondere Gebäude wie das Autohaus Renz oder die Tagespflege der Pflegeengel, wo die anderen sagten, das passt nicht in die Umgebung. Auch das

Kinderhaus Lehenstraße ist sehr gut gelungen. Mein Beruf als Landschaftsarchitektin hat mir da auch Sicherheit gegeben. Was mir auch wichtig war, ist das Stadtentwicklungskonzept IST 2030. Die Erstellung dieses Konzeptes ist vor allem auf Forderung unserer Fraktion angegangen worden. Das ist ein gutes Ergebnis, auch wenn es unter einem anderen Bürgermeister wahrscheinlich ein noch besseres gewesen wäre.

Was ist Ihnen in den kommenden Jahren wichtig?

Das Thema Asyl steht jetzt im Vordergrund. Und mir wäre es wichtig, die Themen Blankensteinhalle und Stadtkernsanierung und -entwicklung voranzutreiben. Schade ist, dass wir das Urmuseum nicht weiterentwickeln können, weil wir es uns zeitlich und finanziell nicht leisten können.

Wie haben Sie sich persönlich entwickelt? Sie waren ja damals nicht nur Frau, sondern auch noch jung.

Das kann ich schwer beantworten. Dadurch, dass man oft Stellungnahmen abgibt, wird man selbstsicher. Ich bin auch gelassener geworden. Bei der ersten Haushaltsrede habe ich am ganzen Körper gebebt. In der Ära Rosner habe ich „lernen dürfen“, spontan Kritik zu äußern. Das konnte ich vorher nicht in dem Umfang und bin sicher, dass ich es in der nächsten Zeit auch nicht mehr brauche! Früher gab es auch sehr viel mehr Parteipolitik im Gemeinderat. Ich habe das nie gemacht, ich war nur meinem Gewissen verpflichtet.

ZUR PERSON

Regina Traub

Alter: 60 Jahre

Beruf: Selbstständige Landschaftsarchitektin

Hobbies: kaum Zeit, weil Freizeit für Gemeinderat und Arbeit im Regionalparlament gebraucht wird. (Zu wenig) Sport und wenn es zeitlich passt, die städtische Kulturveranstaltungen von Kult-x oder gerne mal ein gutes Konzert.

Familienstand: verheiratet, eine Tochter

Zum Ausspannen in ihrem Garten findet Regina Traub selten Zeit. Foto: Ramona Theiss

OBERSTENFELD

Multifunktionales Auto wird für den Bauhof geleast

Einen kleinen Alleskönner für den Bauhof least sich die Gemeinde. Das hat der Gemeinderat beschlossen. Im Sommer ist er für das Bewässern der Pflanzen im Einsatz und ist der Lastesel auf schmalen Wegen, wie auf dem Friedhof zum Beispiel. Im Winter werden mit dem Auto Gehwege und Plätze von Eis und Schnee geräumt. Im Zuge der Neuananschaffung soll dabei von Salz auf Sole umgestellt werden. 110000 Euro kostet so ein Fahrzeug. Finanziert wird es auf neun Jahre über einen kommunalen Leasingvertrag. Danach kann die Gemeinde entscheiden, ob sie es behalten möchte oder zurückgibt. Die Reparatur des jetzigen, 13 Jahre alten Multicars lohnt nicht mehr: 7300 Euro würden die Arbeiten kosten. Der Multicar wird für 9000 Euro verkauft. (tf)

Erzieherinnenmangel ist immer mehr zu spüren

Öffnungszeiten zum Teil nur eingeschränkt - Bedarf an Ganztagesbetreuung - Kindergarten Schulstraße wird umgestellt

STEINHEIM

VON PATRICIA RAPP

Der Fachkräftemangel im Kindergartenbereich wird immer eklatanter: Auch die Stadt Steinheim hatte es im vergangenen Jahr kalt erwischt, so dass im Kinderhaus Lehenstraße teilweise die verlängerten Öffnungszeiten nicht eingehalten werden konnten. „Das ist eine der größten Herausforderungen“, betonte der erste Beigeordnete Norbert Gundelsweiler bei der Vorstellung der Kindergartenbedarfsplanung im Gemeinderat. Drei Auszubildende wurden übernommen, sonst mussten Stellen teilweise mehrfach ausgeschrieben werden.

Die Tarifierhöhungen im Sozial- und Erziehungsdienst seien durchaus verdient, so Gundelsweiler, die Schere im öffentlichen Dienst gehe aber immer weiter

auseinander im Vergleich zum Bauhof oder der klassischen Verwaltung.

Der städtische Mittagstisch wird gut angenommen, 157 Essen werden ausgegeben, ein wesentliches Standbein der neuen Mensa, die die Kindergärten dann beliefert. Im Kinderhaus Lehenstraße und im Kindergarten Steinstraße wird das Angebot durch die Ganztagesbetreuung am meisten genutzt. Die Ferienbetreuung wird von 7. August bis 25. August im Kinderhaus in der Schillerstraße angeboten. 30 Wochenstunden sind möglich, zudem ein Mittagstisch. Da in der dritten Woche bis jetzt nur zwei Kinder angemeldet wurden, wird die Ferienbetreuung eventuell nicht angeboten, wenn die Anmeldezahlen so gering bleiben.

Für die Betreuung der über Dreijährigen hat die Stadt 405 Plätze, 394 sind belegt, somit

sind elf Plätze frei. Im Bereich der unter Dreijährigen werden 70 Plätze angeboten, 57 sind belegt, es gibt also 13 freie Plätze. Zwölf Plätze davon stellt der Waldkindergarten Höffigheim zur Verfügung, auch die beiden Vorkindergartengruppen im Bahnhöfle bieten Plätze an. Ein Ausbau der Plätze ist nicht geplant, da die Nachfrage nach Ganztagesbetreuung aber steigt, soll die Schulstraße 2 zügig von verlängerten Öffnungszeiten auf Ganztagesbetrieb umgestellt werden. Obwohl im Bereich der über Dreijährigen im kommenden Jahr drei Plätze fehlen, ist auch hier kein Ausbau geplant. „Trotz des kontinuierlichen Ausbaus fahren wir auf Kante“, betonte Gundelsweiler. Unbekannte in der Planung seien die Wanderbewegungen durch Zuzüge, auch müsse man neue Baugebiete im Auge behalten. „Wir haben

echte Wahlmöglichkeiten bei den Betreuungszeiten und den unterschiedlichen Leitkonzeptionen. Dazu gibt es noch den Waldkindergarten und die Tagesmütter“, lobte Petra Möhle (Grüne). Die SPD-Fraktionsvorsitzende Regina Traub mahnte, den Personal-

mangel im Auge zu behalten: Was kann man dagegen tun? Gibt es Ursachen für die Fluktuation? Hat man wegen des Themas Asyl vorgesorgt?, listete sie verschiedene Fragen auf. „Wir können nicht über Nacht neue Möglichkeiten schaffen“, sagte sie.



Die Nachfrage nach Ganztagesbetreuung steigt.

Archivfoto: dpa